

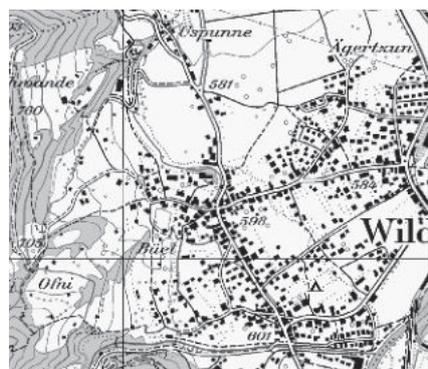


Flugbild 1995, © AGR, Kanton Bern

Bauern- und Viehhändlerdorf gegenüber dem Kirchdorf Gsteig, im 19. Jahrhundert mit Pensionen und Hotels verdichtet. Kompakte Gassenräume mit stattlichen Oberländer Häusern und Tourisusbauten. Bei der Burg Unspunnen fand 1805 der erste touristische Grossanlass des Oberlandes statt.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1998

**Verstädtertes Dorf**



XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Blick von Südosten



2 Hauptstrasse



3 Bahnhofbereich



4 Kirchgasse



5



6



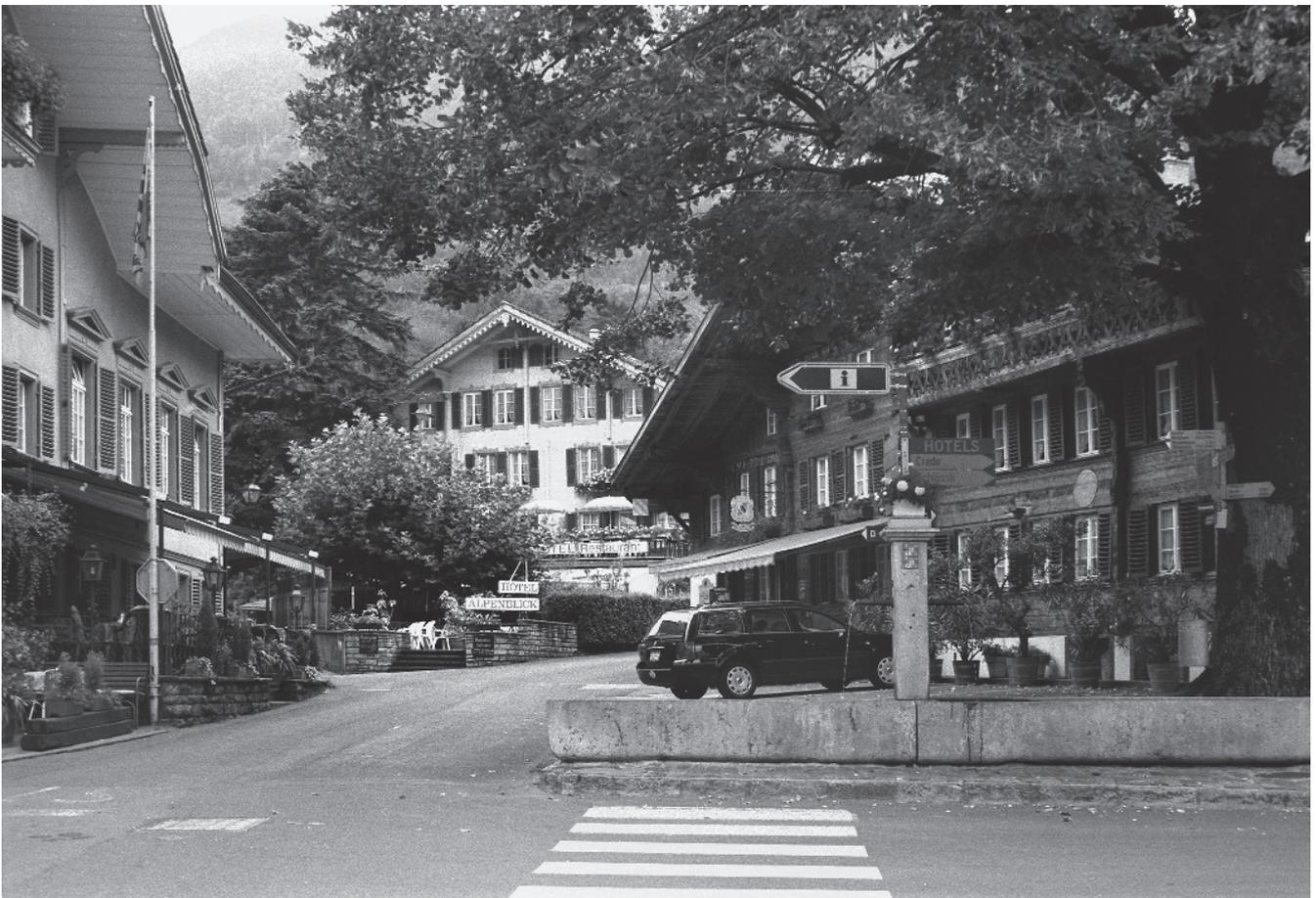
7



8 Oberdorfstrasse, Hotel «Alpenblick»



Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahme 1977: 3  
Aufnahme 1994: 21  
Aufnahme 1999: 1, 2, 4–20



9 Bärenplatz, Kalksteinbrunnen 19. Jh.

**Wilderswil**

Gemeinde Wilderswil, Amt Interlaken, Kanton Bern



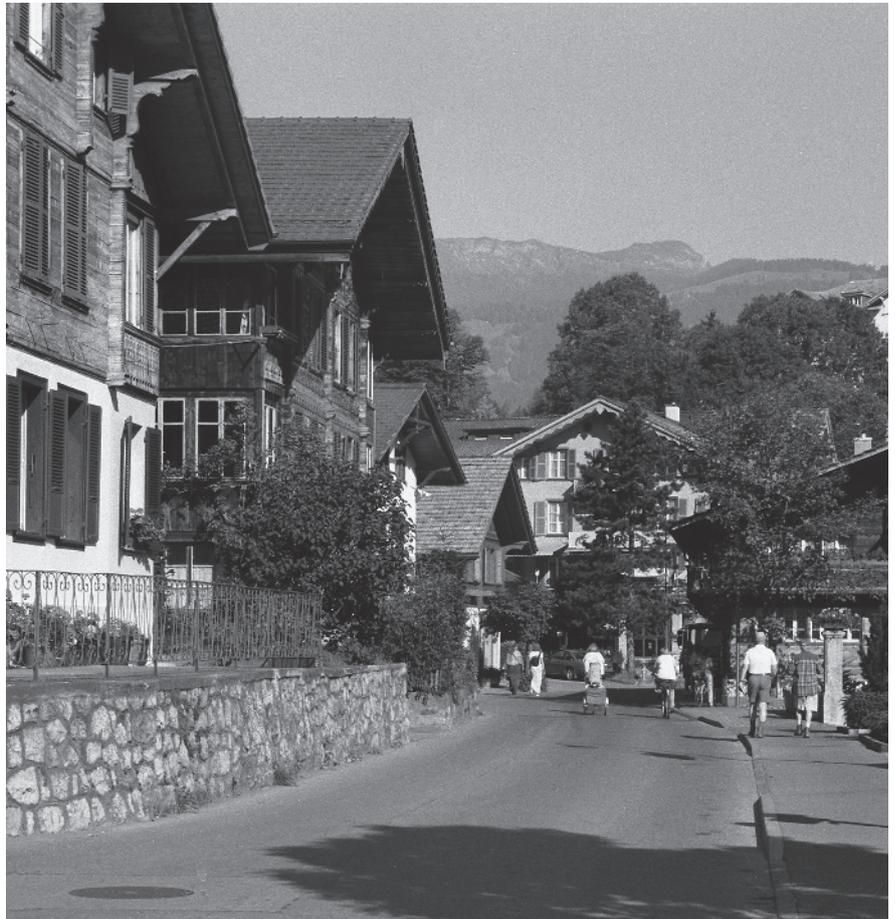
10 Im Oberdorf



11 Bühlgasse



12 Lehn



13



14 Schönbüel mit Hotels «Schönbühl» und «Belmont»



15 Mülener



16



17



18 Mühle von 1513



19 Grenchenstrasse, um 1900



20 Auftakt zum Bahnhofquartier, Kirche Gsteig



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alter Dorfkern mit Bärenplatz, dichte Reihung von Oberländer Häusern aus dem 17.–19. Jh. an Strassenkreuz	AB	×	×	×	A			1,7–14
	1.0.1	Kalksteinbrunnen, 19. Jh., Bestandteil der Wilderswiler Wasserversorgung, siehe auch 2.0.3, 2.0.7, 0.0.19						o		
	1.0.2	Hell verputztes Wohnhaus mit Ladenvorbau, M. 20. Jh.						o		7
	1.0.3	Reihe von giebelständigen Blockbauten mit Satteldach, darunter ältestes Bauernhaus des Dorfzentrums von 1597						o		7
	1.0.4	Bärenplatz, dreieckiger Platz mit stattlicher Linde und Dorfbrunnen aus Kalkstein von der Schynige Platte, 19. Jh.						o		9
E	1.0.5	Doppelbauernhaus, breiter asymmetrischer Blockbau, 1602/1726, ehem. Gasthof «Bären», Dominante am Bärenplatz				×	A			9
	1.0.6	Hotel «Bären», stattlicher Kreuzfirstbau, vor 1900, Saalanbau mit Dreiecksgiebeln, neuere Anbauten						o		9,13
	1.0.7	Gasthof «Krone», hell verrandeter Ständerbau, E. 19. Jh., angebaut an älteres Oberländer Haus						o		
	1.0.8	Hotel «Alpenblick», mit Schindeln verrandeter Blockbau von 1895, reiches Sägewerk						o		8,9
	1.0.9	Oberländer Häuser im Oberdorf, 17./18. Jh., mit Hausgärten um kleinen Innenraum gruppiert						o		10
	1.0.10	Transformatorienhaus, Turmbau mit Ecklisenen und Pyramidendach, um 1910						o		
	1.0.11	Hell verputzte Einfamilienhäuser zwischen alten Holzbauten, E. 20. Jh.							o	
G	2	Mülener, noch teilweise bäuerlicher Ortsteil, am leicht ansteigenden Hang gestaffelte Oberländer Häuser des 16.–19. Jh.	A	×	/	×	A			1,15,16,17
	2.0.1	Rückwärtig zusammengebaute Wohnhäuser, Blockbauten, gegen die Lehngasse mit hohem Gewerbesockel, 16./19. Jh., bergwärts 1781						o		13
	2.0.2	Unverbautes Wiesland an der Lehngasse						o		
	2.0.3	Kalksteinbrunnen, 19. Jh., siehe auch 1.0.1						o		16
	2.0.4	Molkerei, mit Eternit verschindelter Satteldachbau, Sägezier, A. 20. Jh.						o		
	2.0.5	Den Strassenraum prägende Giebelfronten von Oberländer Häusern hinter Bauergärten						o		
	2.0.6	Ehemaliges Schützenhaus und Löschgerätemagazin, kleiner Bohlenständerbau mit Satteldach, vermutlich 1864						o		15
	2.0.7	Stattliche Linde und Kalksteinbrunnen, 19. Jh., siehe auch 1.0.1						o		
	2.0.8	Chalets, E. 20. Jh.						o		
G	3	Sand/Oberey, Handwerker- und Bauernhäuser entlang der Hauptstrasse, E. 19./20. Jh.	B	/	/	/	B			1,19
	3.0.1	Pension «Viktoria», verputzter Kreuzfirstbau am südlichen Ortseingang, um 1905						o		
	3.0.2	Mülenerbrücke, neu erstellt nach Hochwasser von 1987						o		
	3.0.3	Hotel «Heimat», grosser Chaletbau, um 1975, exponiert am Ortseingang						o		
	3.0.4	Hell gestrichene giebelständige Wohn-/Gewerbebauten, um 1890/1900						o		19
	3.0.5	Schmiede und Wagnerei, schlichter Putzbau mit Werkstatt, 1904						o		
	3.0.6	Offene Autoausstellungshalle im noch bäuerlichen Vorgartenbereich						o		
	3.0.7	Mächtiger Gewerbebau (Autowerkstatt) zwischen kleinvolumigen Altbauten, E. 20. Jh.						o		
	3.0.8	Restaurant «Luna», pavillonartiger Restaurantbau, um 1975						o		

**Wilderswil**

Gemeinde Wilderswil, Amt Interlaken, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Bahnhofquartier/Am Haag, ehemalige Bauernhäuser durchmischt mit Bauten aus der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert	B	/	/	×	B			1,2,4,5,20
	4.0.1	Grosses Ökonomiegebäude, 20. Jh.						o		2
	4.0.2	Hotel «Jungfrau», Satteldachbau mit Holzbalkonen, um 1910						o		
	4.0.3	Hotel «Christina», ehem. «De la Gare», E. 19. Jh., stark verbaut						o		2,4
	4.0.4	Verputzter Satteldachbau mit Laden, um 1960						o		
E	4.0.5	Zwei Doppelbauernhäuser, Blockbauten, 1779 und 1781				×	A			4
	4.0.6	Wohnblock mit Satteldach, abweisende Strassenseite mit vorspringendem Treppenhaus, E. 20. Jh.							o	
	4.0.7	Hotel «Alpenrose», zwei durch 1-geschossigen Trakt von 1960 miteinander verbundene Bauten aus der Zeit um 1900						o		5
B	0.1	Lehgasse, Verbindung der historischen Kerne mit meist 3-geschossigen Wohnhäusern, ab E. 19. Jh.	B	×	/	/	B			1,11,13
	0.1.1	Bäckerei, stattlicher Blockständerbau mit Ründi, 1817						o		13
E	0.1.2	Wohnhaus mit Postbüro, Kreuzfirstbau im Schweizer Holzstil, 1904, neuerer Anbau				×	A			13
	0.1.3	Breite dunkelbraune Chalet-Wohnblöcke, um 1980						o		
B	0.2	Wydihäuser, Arbeitersiedlung, regelmässige Folge von ähnlichen Satteldach-Wohnhäusern, um 1900	B	/	/	/	B			1
B	0.3	Sydach, Bauernhausreihe entlang einem alten Flurweg, 19./20. Jh.	AB	/	/	/	B			6
	0.3.1	Wohnhaus, Blockbau von 1906						o		
	0.3.2	Neuere Einfamilienhäuser, teils Chalets						o		6
	0.3.3	Neueres Wohnhaus, versperrt in der Strassenachse den Zugang zur Landwirtschaftsumgebung						o		
U-Ri	I	Weitgehend unverbaute Ebene, Wies- und Ackerland	a			×	a			
	0.0.1	Ältere Wohnhäuser und Autowerkstatt in Altbau, Oberländer Haus mit zeitgemäss ausgebautem Stallteil						o		
	0.0.2	Folge von Stallscheunen und Speicher längs der Strasse						o		
	0.0.3	Hotel «Schlössli» und Wohnhäuser am Fusse der Burgruine						o		
	0.0.4	Hof in der Kreuzimaad, Oberländer Haus von 1806 und Stallscheune, um 1815/1900, bedrängt durch Neubauten						o		
	0.0.5	Zwei Wohnhäuser, E. 19. Jh.						o		
U-Zo	II	Schönbüel, Hotelbereich auf Hügelsporn in ausgesprochener Aussichtslage	ab			×	a			1,14
E	0.0.6	Hotel «Schönbühl», 4-geschossiger, purifizierter Bau von 1895, spätere Erweiterung; Fundstelle von Alemannengräbern				×	A			1,14
E	0.0.7	Hotel «Belmont», heller Satteldachbau mit regelmässiger Befensterung, E. 19. Jh.				×	A			1,14
	0.0.8	Villa Unspunnen, Riegbau mit abgewaltem Satteldach und Querfirst, um 1885, vom Schweizer Holzstil beeinflusst						o		
	0.0.9	Hell verputztes Wohnhaus mit Sägewerkdetails in Garten, um 1900						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.10	Hotel «Berghof», um 1910, mächtiger Walmdachbau, neueres Chalet als Dependance						o		1
U-Zo	III	Wieshang oberhalb des alten Ortskerns, mit Stallscheunen und einzelnen Chalets, im unteren Teil vermehrt auch Einfamilienhäuser	ab			×	a			1, 14
E	0.0.11	Ruine Unspunnen mit 12 m hohem Wehrturm auf allseits frei stehendem Felsbrocken, erb. vor 12. Jh., seit 16. Jh. verlassen				×	A			1
E	0.0.12	Hotel «Credo», ehem. «Schlosshotel Unspunnen», von weither sichtbarer schlossähnlicher Bau, um 1905				×	A			1
	0.0.13	Villa mit aus den Bäumen herausragendem Zinnenkranz, A. 20. Jh.						o		1, 14
	0.0.14	Wohnhäuser, 2. H. 20. Jh., am Schönbüel						o		1
	0.0.15	Einfamilienhäuser in für das Ortsbild empfindlichen Lagen, E. 20. Jh.							o	
	0.0.16	Locker entlang Strässchen gruppierte Oberländer Häuser						o		11
U-Zo	IV	Neubauquartiere, vorwiegend Einfamilienhäuser	b			/	b			1
	0.0.17	Fabrikgebäude, ehemalige Uhrensteinschleiferei, um 1920						o		
	0.0.18	Drei ähnliche Chalets in Gärten, 1906–1908						o		
	0.0.19	Kalksteinbrunnen, 19. Jh., siehe auch 1.0.1						o		
	0.0.20	Gemeindehaus, Satteldachbau um 1980						o		
	0.0.21	Hell verputztes, unproportioniertes Wohnhaus, A. 20. Jh., verschleift historischen Ortsrand							o	
	0.0.22	Neuere giebelständige Chalets in der Fortsetzung des Bahnhofquartiers						o		
	0.0.23	Chaletreihen, um 1950 und 1960						o		
	0.0.24	Reihen kleiner Einfamilienhäuser aus den 1960er-Jahren						o		
	0.0.25	Autowerkstätten, Tankstellen						o		
U-Zo	V	Noch weitgehend unverbaute Bereiche der Ebene zwischen Bahnhofquartier, Dorfzentrum und Ortsteil Mülenen	ab			×	a			
	0.0.26	Chalet Elisabeth, kleiner Bau im Schweizer Holzstil in altem Obstbaumgarten, 1906						o		
	0.0.27	Wohnhäuser im Schweizer Holzstil, 1902–1910, in grossen Gärten						o		
	0.0.28	Zeltplatz						o		
	0.0.29	Motelanlage der 1970er-Jahre						o		
U-Zo	VI	Bahnhofbereich, Station der Bahnen nach Lauterbrunnen/Grindelwald und Schynige Platte	b			×	b			1, 3
E	0.0.30	Stationsgebäude Wilderswil, verschindelter Ständerbau mit Kreuzfirst, 1889/1890, Wartsaalanbau von 1893				×	A			3
	0.0.31	Ladengebäude, hellgrüner Anbau an Wohnhaus						o		
	0.0.32	Güterschopf, schlichter Ständerbau, um 1890						o		
	0.0.33	Depotbau der Schynige-Platte-Bahn, grosse, braun gestrichene Metallkonstruktion, um 1990						o		
U-Zo	VII	Ebene zwischen Bahnhof und Allmend-Dörfli mit Schulareal und grossem Parkplatz, wichtiger Trenngürtel	ab			×	a			20
	0.0.34	Berner-Oberland-Bahn Interlaken–Lauterbrunnen und Grindelwald, eröffnet 1890						o		3
	0.0.35	Offene Ausstellungshalle für Autos						o		

**Wilderswil**

Gemeinde Wilderswil, Amt Interlaken, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.36	Turnhalle, lang gestreckter Hallenbau mit Eternitdach, 1971/1972						o		
	0.0.37	Parkplatz, grosse Asphaltfläche						o		
	0.0.38	Schulanlage, bestehend aus altem Schulhaus, Ständerbau mit Kreuzfirst von 1872, neuem Schulhaus von 1907/1908, Erweiterungsbau, um 2000						o		
	0.0.39	Trasse der Berner-Oberland-Bahn und der Schynige-Platte-Bahn, eröffnet 1893						o		3
U-Ri	VIII	Fluss- und Bachraum, von Damm gefasste Lütschine und Saxetenbach	a			×	a			1
	0.0.40	Gedeckte Holzbrücke Gsteig, 1738/39						o		
	0.0.41	Lütschine						o		
	0.0.42	Grenze zwischen den Gemeinden Wilderswil und Gsteigwiler						o		
	0.0.43	Saxetenbach, teils neue Ufergestaltung nach Hochwasser von 1987						o		
	0.0.44	Neues gedecktes Holzbrüggli, um 1990						o		
E	0.0.45	Mühle, Blockbau mit gemauertem Mühleteil von 1513, heute Dorfmuseum, Wasserrad seit 1977 wieder in Betrieb				×	A			18
U-Ri	IX	Grenchenfeld, landwirtschaftlich genutzter Talboden mit Streubesiedlung	ab			/	a			
	0.0.46	Forsthaus und Werkhof, 1993						o		
	0.0.47	Ältere Wohnhäuser						o		
	0.0.48	Schreinerei und neuere Wohnhäuser am Saxetenbach						o		
	0.0.49	Allmend-Dörfli und Kirchenbezirk von Gsteig bei Interlaken (Gsteigwiler/Wilderswil), Ortsbild von nationaler Bedeutung (siehe separate Aufnahme)						o		20

## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

Funde von Alemannengräbern auf dem Schönbüel im Jahr 1895 bezeugen die Besiedlung der Gegend im 6./7. Jahrhundert. Erstmals urkundlich erwähnt wird der Ort 1224 als Wilderswile; der Name dürfte auf das alemannische Wild-heres-willare zurückzuführen sein. Im Mittelalter unterstand das heutige Gemeindegebiet mit den Bäuerten Wilderswil, Mülönen und Grenchen der Herrschaft Rotenfluh/Unspunnen. Um 1280 kamen die Bäuerten unter verschiedene Einflussbereiche, was sich auf die Gerichtszugehörigkeit bis 1798 auswirkte. Durch Erbteilung wurden die Herrschaftsrechte unter verschiedenen Adelsfamilien verteilt. Der eine Teil, die Bäuert Wilderswil fiel mit der Burg Unspunnen an die Freiherren von Eschenbach-Oberhofen, die Gründer von Unterseen. Habsburg-Österreich übernahm 1306 deren Rechte und verpfändete sie an österreichische Gefolgsleute. Zwischen 1488 und 1515 gelangten die Güter in den Besitz der Stadt Bern, welche sie von der Landvogtei Unterseen aus verwalten liess und erst 1762 in die Vogtei Interlaken integrierte. Die Rechte am anderen Teil, an den Bäuerten Mülönen und Grenchen, waren um 1280 hingegen an die Herren von Weissenau und später, 1334, an das Kloster Interlaken gekommen. Nach der Aufhebung des Klosters infolge der Reformation unterstanden sie der gleichnamigen Landvogtei. Grenchen verschwand allerdings im Laufe des 16. Jahrhunderts, da der Ort vermutlich durch Hochwasser zerstört und nicht wiederaufgebaut wurde. Erst nachdem Bern die Vogtei Unterseen 1762 aufgehoben hatte, gehörte das ganze heutige Gemeindegebiet bis 1798 zur Landvogtei Interlaken, in der Helvetik zum Kanton Oberland und seit der Mediation zum Amt Interlaken.

Wie die anderen Dörfer des Bödels gehört Wilderswil noch heute zur Kirche Gsteig am anderen Lüttschineufer, auf Gemeindegebiet von Gsteigwiler. Die Kirche von Gsteig markiert durch ihre Situation beim ehemals einzigen Flussübergang über die Lüttschine ihre Bedeutung für die ganze Region.

## **Zwei Burgen**

Von der Rotenfluh auf einem schmalen Felsband über dem Eingang in die Lüttschinentäler sind nur noch wenige Mauerreste vorhanden. Bereits 1577 war die Burg eine Ruine. Auch die vermutlich im 12. Jahrhundert errichtete Burg Unspunnen dürfte schon im 16. Jahrhundert verlassen worden sein, doch steht nordwestlich des Ortes auf einem Felssporn über der Ebene des Bödels noch heute ein Rest des Wehrturms. Dessen Ruinen erhielten neue Bedeutung, als an ihrem Fuss von 1805 bis 1808 die grossen Alpherntenfeste stattfanden. In der Mediationszeit sollten diese Anlässe das gute Einvernehmen zwischen Stadt- und Landvolk demonstrieren. Sie wurden international stark beachtet und halfen mit, im Oberland den Aufschwung des Tourismus in Gang zu setzen.

## **Gefährliche Wildbäche**

Die Ortsteile Wilderswil und Mülönen liegen auf dem breiten Schuttkegel des Saxetenbachs, bei dessen Einmündung in die Lüttschine. Da die beiden Bäche bei starken Regenfällen plötzlich anschwellen können, war es wichtig, die Dämme am Saxetenbach ständig zu kontrollieren und zu unterhalten. Dafür hatten die so genannten Burzunften von Wilderswil und Mülönen zu sorgen. Für die Schwellen und die Räumungsarbeiten an der Lüttschine war hingegen das Kloster Interlaken zuständig. In jedem Jahrhundert gab es immer wieder zerstörerische Hochwasser. Der Ausbruch des Saxetenbachs im Sommer 1987 riss die Mülönenbrücke mit sich weg und setzte sowohl die Allmend wie das Bahnhofquartier unter Wasser.

## **Ausbau des Wegs in die Lüttschinentäler**

Der älteste Weg nach Grindelwald führte über die Gsteigbrücke. Wegen des schlechten Bauzustands der Steinbrücke und des steilen Anstiegs nach Gsteigwiler wurde 1580 talaufwärts in Zweilüttschinen eine neue Brücke über den Fluss geschlagen. Nun bevorzugten die Händler den linksseitigen Weg über Wilderswil, da er für Wagen fahrbar war. Dieser führte von Matten unter der Unspunnenburg vorbei in den Ortsteil Wilderswil und über Mülönen und den Saxetenbach weiter ins Lüttschinental. Diese Verkehrsverbindung wurde zwischen 1824 und 1827 im Rahmen des staatlichen Strassenbauprogramms ausgebaut.

### **Aufkommen des Tourismus**

Wie in der ganzen Region wohnten die ersten fremden Gäste bei Privaten. Im Vergleich zu Interlaken setzte der Bau von Pensionen und Hotels in Wilderswil erst relativ spät und bescheidener ein, obwohl die Unspannenfeste den Anstoss zum Tourismus gegeben hatten. Noch im ganzen 19. Jahrhundert waren die Wilderswiler vorwiegend in der Landwirtschaft tätig. Zur Zeit der Siegfriedkarte von 1870 konzentrierten sich die Bauten an der von Matten ins Lüttschental führenden Strasse in den voneinander getrennten Ortsteilen Wilderswil (1) und Mülönen (2) je um ein Strassenkreuz. Das in der Ebene an der Lüttschine, bei der Brücke zum Kirchenbezirk am anderen Ufer gelegene Allmend-Dörfli war ein von den älteren Siedlungskernen Wilderswils abgesetztes Ensemble.

Erst durch die Eröffnung der Berner-Oberland-Bahn im Jahr 1890 und der Schynige-Platte-Bahn drei Jahre später erlebte der Tourismus einen Aufschwung. Bei der Bahnstation entstand ein Quartier (4) mit mehreren Pensionen und Hotels, aber auch in den beiden bestehenden Siedlungsteilen wurden neue Unterkünfte erstellt und auf dem Schönbüel, in ausgesprochener Aussichtslage, mehrere Hotels gebaut (II). Um die Jahrhundertwende gab es fast 750 Fremdenbetten im Ort, doch – wie in der ganzen Region – brach der Tourismus nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs auch in Wilderswil zusammen

### **Entwicklung im 20. Jahrhundert**

Um 1900 wurden am Saxetenbach die einheitlichen Wydihäuser gebaut (0.2): das einzige zusammenhängende Wohnquartier aus dieser Zeit. Bis 1920 wuchsen Wilderswil und Mülönen längs der Lehngasse zusammen (0.1). Durch die Verlegung der Hauptstrasse längs der Bahnlinie wurde der alte Siedlungskern von Wilderswil vom Durchgangsverkehr befreit, nicht aber das Bahnhofquartier oder der Teil bei der Mülönenbrücke (3).

In den 1960er-Jahren entwickelte sich das Dorf in einem neuen Aufschwung zum Wohnort. Zwischen den alten Ortsteilen begannen sich Einfamilienhausquartiere auszubreiten (IV). Dieses Wachstum ist an den Einwohnerzahlen der letzten Jahrzehnte abzulesen. Ende 2005 lebten 2370 Personen in der Gemeinde

Wilderswil. 1888 waren es 1301 und im Jahr 1910 1650 Einwohner.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Entwicklung von Wilderswil nach der Wende zum 20. Jahrhundert zu einem aus mehreren Teilen zusammengewachsenen Dorf lässt sich noch heute an den verschiedenartigen Ortskernen ablesen. Dabei unterscheiden sich diese weniger durch die Bautypen als durch die Siedlungsstruktur, denn in der ganzen Gemeinde kommen einander ähnliche, meist zurückhaltend dekorierte Oberländer Häuser, zum Teil Doppelhäuser, vor. Einige Bauten stammen noch aus dem 16. Jahrhundert. Sie wurden im Laufe der Jahre durch mehrfache seitliche Anbauten und Quergiebel und durch die Umwandlung zu reinen Wohnzwecken oft stark verändert. Doch fast prägender für den Ort als die Bauernhäuser sind die Bauten aus dem späten 19. Jahrhundert. Sie zeigen meist die Formensprache des Schweizer Holzstils, manchmal mit besonders reichem Dekor. Im ganzen Ort verteilt stehen Brunnen aus Malmkalk-Sturzblöcken von der Schynige Platte in der Nähe von Gsteigwiler (z. B. 1.0.1, 2.0.3). Sie sind Zeugnisse für die nach Mitte des 19. Jahrhunderts verbesserte Wasserversorgung in der Gemeinde.

### **Das alte Dorf mit dem Bärenplatz**

Das Nebeneinander von traditionellen Holzbauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und den gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Gasthäusern ist im alten Wilderswil besonders eindrücklich. Das Zentrum des dichten Ortsteils am Fusse des Schönbüelsporns (II) befindet sich beim Bärenplatz (1.0.4), an der Kreuzung der hangparallelen Lehngasse und der aus der Ebene ansteigenden Kirchgasse. Den annähernd dreieckigen Platz fassen gleich drei Gasthäuser, das Hotel «Bären» (1.0.6), der ehemalige Gasthof «Sternen» und das Hotel «Alpenblick» (1.0.8). Auch das dominierende Doppelbauernhaus aus dem 17. Jahrhundert (1.0.5) diente als Gaststätte; ein altes Wirtshauschild weist noch auf seine einstige Nutzung hin. Die breite beschnitzte Front des trotz Veränderungen eindrücklichen Baus prägt den Platz. Im Sommer beschattet eine grosse Linde den aus

zwei Kalksteintrögen bestehenden Brunnen im Zentrum. Das Hotel «Bären», ein verputzter Ständerbau mit Kreuzfirstdach aus dem späten 19. Jahrhundert, bildet ein wichtiges Scharnier zwischen Lehngasse und Oberdorf. Das Hotel «Alpenblick» (1.0.8) besetzt den westlichen Abschluss des Platzes. Der mit Schindeln verrandete und mit Sägezier dekorierte Blockbau richtet zwei Querfirste auf die Oberdorfstrasse aus.

Vor allem um einen kleinen Platz hinter dem «Alpenblick» stehen einige ursprüngliche Oberländer Häuser aus dem 17. Jahrhunderts (1.0.9). Sie schaffen den oberen Abschluss des Ortskerns, der im Norden durch den Hügelsporn begrenzt wird. In den als Hausmatten und Bauerngärten genutzten Zwischenbereichen stehen Speicher, Ofenhäuser und kleinere Schöpfe.

Vom Bärenplatz senkt sich die Kirchgasse in leichtem Bogen in die Ebene ab. Die in der Regel zweigeschossigen Oberländer Häuser (1.0.3) reihen sich auf der Nordseite giebel-, auf der Südseite vorwiegend traufständig und zur Gasse leicht gestaffelt. Sie fassen zusammen mit den Bauten am Bärenplatz einen fast geschlossenen Strassenraum. Dessen Fortsetzung führt geradewegs in den Kirchweiler Gsteig (0.0.49).

### **Verbindung zwischen den Ortsteilen**

Der Ortsteil (0.1), der sich zwischen den alten bäuerlichen Ortskernen kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert zu bilden begann, besteht aus einer regelmässigen Reihung von einander ähnlichen Bauten. Reiche Schnitzereien im Schweizer Holzstil zieren die meist dreigeschossigen Block- oder Ständerbauten mit Satteldach und oft mit Querfirst. Dazwischen steht noch ein stattlicher Blockständerbau mit Ründi von 1817 (0.1.1). Vor den Häusern liegen schmale, eingezäunte Vorgartenstreifen oder Plätzchen. Dank der besonders aufwändigen Schweizer Holzstilformen bildet die alte Post (0.1.2) einen Blickfang am Übergang zum Ortsteil Mülönen. Die östliche Strassenseite wird von grossen Chalet-Wohnblöcken aus den 1980er-Jahren mit auskragenden Eckbalkonen eingenommen (0.1.3). Sie wirken neben den fein gestalteten Altbauten etwas aufdringlich.

### **Mülönen**

Der relativ dicht bebaute und noch stark bäuerlich geprägte Ortsteil (2) liegt mitten auf dem leicht gegen Osten abfallenden Schuttkegel des Saxetenbachs. Er wird durch ein in ursprünglichen Dimensionen erhaltenes Wegdreieck erschlossen. An den von der hangparallelen Lehngasse ansteigenden Mülönenstrasse und Kreuzgasse staffeln sich die Oberländer Häuser relativ dicht hintereinander. Die mehrheitlich als Doppelhäuser ausgebildeten, im First geteilten Mehrzweckbauten richten ihre Giebelfassade mit wenigen Ausnahmen talwärts. Dadurch ergeben sich lebhaft gefasste Gassenräume, in welche die unterschiedlich hohen Traufen hineingreifen. Die Zwischenbereiche bestehen aus Kiesplätzen, Werkhöfen, eingezäunten Bauerngärten und Hausmatten mit Obstbäumen. Auch in diesem Ortsteil ist der Kreuzungsbereich besonders prägnant, und auch hier steht einer der für Wilderswil charakteristischen Brunnen mit monolithischem Kalksteintrog (2.0.3). Er ist Schwerpunkt des im letzten Jahrzehnt neu gestalteten und durch Baumreihen gegliederten Platzes. Neben den stattlichen Oberländerhäusern fällt das kleine Volumen des Löschgerätemagazins auf (2.0.6); es diente früher als Schützenhaus.

Längs der Hauptstrasse, die mit einem geschwungenen Verlauf von der Ebene gegen Mülönen leicht ansteigt und nach der Einmündung der Lehnstrasse über die Brücke (3.0.2) weiterführt, siedelten sich im ausgehenden 19. Jahrhundert einige Handwerksbetriebe an, so zum Beispiel eine Schmiede und eine Wagnerei in einem schlichten Putzbau mit Werkstatt (3.0.5). Vor der Brücke verdichtet sich die im unteren, östlichen Teil eher lockere Bebauung zu einer kurzen Zeile von aneinander gereihten Handwerkerhäusern (3.0.4). Diese schlichten giebelständigen Satteldachbauten fallen durch ihren hellen Anstrich auf. Das Hotel «Heimat» (3.0.3) in der Achse der Hauptstrasse nimmt zu wenig Bezug auf die angrenzende Altbebauung. Hingegen markiert das Hotel «Viktoria» (3.0.1) auf der anderen Seite der Mülönenbrücke (3.0.2) – sie wurde nach dem verheerenden Hochwasser von 1987 neu erstellt – einen markanten Ortsanfang oder -ausgang.

**Wydihäuser**

Die an einem schmalen Erschliessungssträsschen erst nur einseitig, dann doppelt gereihten schlichten Arbeiterhäuser (0.2) liegen in grossen Gärten etwas versteckt und durch einen Damm geschützt zwischen dem Saxetenbach (0.0.43) und der Hauptstrassenbebauung Sand/Oberey. Es handelt sich um ein für die Region seltenes Beispiel einer einheitlichen Arbeiter- und Kleinbauernsiedlung aus der Zeit um 1900. Die teils verputzten, teils mit Eternit oder Holz verschalteten zweigeschossigen Ständerbauten mit Satteldächern richten ihre Giebelfassaden einheitlich nach Süden aus.

**Bahnhofquartier**

Bei der Bahnstation (0.0.30), einem für den Ausflugsverkehr wichtigen Umsteigbahnhof, liegt ein heterogenes Quartier (4) mit Hotel-, Wohn- und Geschäftshäusern. Längs der heutigen Durchgangsstrasse kamen ab Ende des 19. Jahrhunderts zwischen ein paar alte Oberländer Häuser vorwiegend dreigeschossige Bauten zu stehen und wie vielerorts üblich auch ein Hotel, das «De la Gare» (4.0.3). Dieser Kopfbau an der Kirchgasse heisst heute «Christina»; das ursprüngliche Gebäude ist wegen umfassender Umbauten nur noch zu erahnen. An der Kirchgasse reihen sich in lockerem Gemisch zwei Oberländer Häuser des 18. Jahrhunderts (4.0.5), das Hotel «Alpenrose» (4.0.7), kleinere Stallscheunen des ausgehenden 19. Jahrhunderts sowie neuere Wohnhäuser (4.0.6). Sie sind Teile der Bebauungsachsen, welche sich an der Kirchgasse und am Schulhausweg zu bilden begannen, aber vorerst nicht zu einem Zusammenschluss mit dem alten Dorfkern Wilderswil ausreichten. Die anschließenden neueren Chalets (0.0.22) nehmen durch die regelmässige Reihung der Giebelfronten die Stellung der beiden Oberländer Häuser auf. Kleine Wohnsiedlungen mit etwa gleichzeitig, in den 1950er- oder 1960er-Jahren, und in ähnlichem Stil gebauten Einfamilienhäusern (0.0.23, 0.0.24) finden sich in der Nähe der Bahnstation (0.0.30).

Am zur Kirchgasse parallelen Schulgässli, einem schmalen Verbindungsweg zwischen dem Ortsteil Mülönen und der Schulanlage beim Bahnhof, hat sich eine ganze Reihe von Wohnhäusern im Schweizer Holzstil erhalten (0.0.27). Die Bauten mit besonders

fein gesägten Ortsbrettern liegen in mit Staketenzäunen umgebenen Gärten.

**Bauernhausreihe im Sydach**

Auf halbem Weg zwischen Bahnhof und Bärenplatz zweigt ein Flurweg ab. Daran reihen sich im Sydach (0.3) einige Bauernhäuser, aber auch neuere Einfamilienhäuser (0.3.2, 0.3.3). Von der Kirchgasse her gesehen wirkt das Gemisch als Ganzheit. Im Unterschied zur übrigen bäuerlichen Bebauung im Ort stammen diese Aussiedlerhöfe aus dem 19. oder auch aus dem 20. Jahrhundert.

**Schönbüel**

Der das Dorf überragende Hügelsporn (II) bot sich als Standort eines Hotels geradezu an, waren doch ausgeprägte Aussichtslogen im ausgehenden 19. Jahrhundert sehr beliebt. Das Hotel «Schönbühl» steht zuvorderst auf dem Vorsprung (0.0.6): das viergeschossige, in einer zweiten Etappe zur jetzigen Grösse erweiterte Gebäude mit durch Quergiebel gegliedertem Dach ist von weitem zu sehen. 1895 waren beim Aushub für das Fundament der ersten Etappe fünfzehn Alemannengräber zum Vorschein gekommen. Schon vor den Hoteliers hatte der französische Maler Charles Edouard Boutibonne das Schönbüel als Bauplatz gewählt. Seine um 1885 in Riegbauweise errichtete Villa Unspunnen bewohnte er jedoch nur kurz; bereits ab 1887 wurde sie in ein Töchterinstitut umgewandelt (0.0.8). Das etwa gleichzeitig wie das «Schönbühl» gebaute Hotel «Belmont» (0.0.7), ein Wohnhaus mit Sägezier (0.0.9), und das etwas jüngere Hotel «Berghof» (0.0.10) ergänzen den durchgrünten Hotelbereich.

Auch das ehemalige «Schlosshotel Unspunnen» und heutige Hotel «Credo» (0.0.12) ist der Architekturauffassung des «sito elevato» verpflichtet. Der schlossähnliche Bau am von Wald gefassten Hang (III) hat ebenfalls eine grosse Weitwirkung, wie auch die nahe Burgruine Unspunnen (0.0.11), deren ehemaliger Bergfried aus den Baumwipfeln herausragt.

**Weitere Umgebungen**

Unterhalb des Hangs dehnt sich die landwirtschaftlich genutzte Ebene aus (I). Zwischen den alten Ortsteilen liegen mehrere Neubauquartiere (IV), andere be-

finden sich am Hangfuss westlich von Mülönen. Der Bereich um die Bahnstation (VI) wird durch den Asphalt der Fahrspuren, Vorfahrten und Parkierungsanlagen für die Autos (0.0.37) sowie durch die Geleiseanlagen der Bahn bestimmt (0.0.39). Das Stationsgebäude (0.0.30) und der kleine Güterschuppen (0.0.32) vermögen sich in der öden Fläche kaum zu behaupten: Sie könnten mit ihrem weitgehend ursprünglichen Erhaltungszustand eine touristische Sehenswürdigkeit sein, insbesondere, weil von hier aus auch das Allmend-Dörfli (0.0.49) und die Kirche Gsteig am anderen Lüttschneufer sichtbar sind. Sie bilden zusammen das im ISOS als separates Ortsbild erfasste Dorf Gsteig bei Interlaken.

Die mit Ausnahme der Schulanlage (0.0.38) fast unbebaute Ebene östlich des Bahnhofareals (VII) fungiert als Trenngürtel zwischen Wilderswil und dem geschlossenen Allmend-Dörfli. Die drei Generationen von Schulhäusern, der Ständerbau mit Kreuzfirst des Alten Schulhauses, der mächtige Walmdachbau des Neuen Schulhauses von 1908 und der neuere Erweiterungsbau binden das politisch zur Gemeinde gehörende Dörfli an Wilderswil an.

Auch die anderen noch unverbauten Bereiche sind für die Ablesbarkeit der historischen Ortsteile und ihre räumliche Beziehung von Bedeutung. Sie garantieren zudem dank Hausmatten und Gärten den für die bäuerlichen Altbauten nötigen Umraum. Eine Beeinträchtigung des Ortsbildes bilden die Neubauten am Hang, welche die wertvollen Altbauten überragen, ebenso die einzelnen an den Ortsrändern verstreuten Einfamilienhäuser (0.0.15).

An dem von einem Damm gefassten Saxetenbach (0.0.43) steht eines der ältesten Häuser der Gemeinde, die 1513 datierte Mühle (0.0.45). Nach umfassender Instandsetzung klappert wieder von Zeit zu Zeit das Mühlerad im heute als Dorfmuseum genutzten Blockbau.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Den dem jeweiligen Ortsteil eigenen Charakter erhalten und pflegen; insbesondere auch dem Detailreichtum der Bauten, sowohl der Oberländer Häuser als auch der Häuser im Schweizer Holzstil, besondere Beachtung schenken.

Die Zwischenbereiche als Bauerngärten, kleine Kies- oder gepflästerte Plätze erhalten.

Umfahrung der südlichen Ortsteile, des Bahnhofbereichs und des Ortsteils Sand/Oberrey (3) an der Mülönenbrücke planen. Auf den Ausbau der ortsinternen Strassen verzichten, weitere Verkehrsberuhigungsmassnahmen vorsehen.

Das Bahnhofquartier und den Bahnhofplatz als wichtiges touristisches Eingangstor aufwerten.

Standorte der Neubauquartiere sorgfältig prüfen und klar begrenzen; insbesondere die noch freien Flächen zwischen den Ortsteilen nicht überbauen und auch auf einen durchgehenden Bebauungskranz verzichten.

## Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten wegen der noch weitgehend unverbauten Situation des Dorfzentrums am Fuss des aus dem Hang vorspringenden Schönbüels, wo die von weitem sichtbaren Hotels stehen, aber auch wegen der Unverbautheit der südlichen Ränder des bäuerlich geprägten Ortsteils Mülönen und der Arbeitersiedlung Wydi.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Beachtliche räumliche Qualitäten in den Gassen- und Platzräumen der verschiedenen Ortsteile, so speziell im alten Dorfzentrum am Bärenplatz dank der klaren Begrenzung durch die stattlichen Gasthofbauten und wegen des ebenfalls geschlossen wirkenden Zugangs

## Wilderswil

Gemeinde Wilderswil, Amt Interlaken, Kanton Bern

durch die von Oberländer Häusern gefasste Kirchgasse. Spannender Kontrast der alten Holzhäuser zu den Jahrhundertwendebauten. Ebenfalls beachtliche Qualitäten in den Gassen des Ortsteils Mülönen wegen des lebhaften Spiels der gestaffelt angeordneten Oberländer Häuser mit ihren vor- und rück-springenden Dächer.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die Ablesbarkeit der Entwicklung vom Bauerndorf zum Tourismusort, wegen der harmonischen Integration der Pensions- und Hotelbauten – oft mit Elementen des Schweizer Holzstils – in die teilweise noch ursprünglich erhaltene bäuerliche Bebauung, aber auch wegen des kleinen Bahnhofquartiers und der klaren Abgrenzung des Hotelbereichs in ausgesprochener Aussichtslage auf dem Schönbüel. Ausserordentliche kulturhistorische Bedeutung als Standort der Burg-ruine Unspunnen, die als Auslöser des Tourismus im Berner Oberland gilt.

2. Fassung 06.2006 (09.1999)/zwe

Filme Nr. 1288 (1976); 1168–1170 (1977);  
8386 (1994); 9226, 9227, 9292 (1999)  
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister  
632.307/168.160

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz